

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	3 (1876-1879)
Heft:	11-3
Artikel:	Römische Münztöpfe
Autor:	Urech
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-155157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interessant ist ferner das Auffinden einer zusammengedrückten und ausser alle Form gebrachten bleiernen Masse, welche einem Pfahlschuhe ähnlich sieht, jedoch bei genauerer Betrachtung Spuren einer Bandverzierung zeigt, die schliessen lässt, dass die Masse ein Gefäss gewesen. Dasselbe wurde tief unter den übrigen Gegenständen gefunden (Quote 417,50) und kann man das Hinunterkommen in jene Tiefe, schon der Aehnlichkeit mit einem Pfahlschuhe wegen, nur so erklären, dass jenes Bleigefäss, welches auf der Oberfläche des Flussbettes gelegen haben mag, von einem einzurammenden Pfahle erfasst und mitgenommen wurde. Nach der Ansicht des Ingenieurs Simons lag dasselbe zur Zeit, als einmal neue Jochpfähle geschlagen wurden, auf der Oberfläche des Flussbettes. Als man den Pfahl legte, stiess die Pfahlspitze mitten in das Gefäss und drückte es beim Einrammen des Jochpfahles durch die Erde hinunter bis auf die benannte Tiefe. Als wir heute (21. Mai) die hohle trichterförmige Spitze der Bleimasse von der darin befindlichen sandigen Erde reinigten, fiel eine kleine Scherbe eines römischen Terracottagefässes heraus, so dass wohl kein Zweifel vorhanden, dass die Bleimasse römischen Ursprungs ist.¹⁾

Noch ist der Fund eines grossen *Dolchmessers* zu erwähnen, welches man, wenn es nicht ganz zu unterst gelegen wäre, für alemannisch halten könnte. Es ist, wie die alemannischen Dolche, einschneidig und es ist noch ein Theil der über dem Griffisen mit Nägeln befestigten Hirschhorn-Belegung vorhanden. Auch dieses Messer muss, ungeachtet seiner an neuere Zeiten mahnenden Form, in die Römerzeit fallen, denn es lag tief unter dem Mercur, den Münzen und den Beilen, in der gleichen Schichte wie das Handbeil f., ungefähr auf Quote 419. --

Von Quote 419 bis zur Quote 416,05, wo ungefähr die Bettonunterlage des steinernen Pfeilers beginnt, wurde nichts mehr gefunden.

Beim zweiten Brückenpfeiler, wo die Ausgrabungen nächstens beginnen, werden sicher neue Funde gemacht, deren Mittheilung später folgen wird.

Solothurn, den 21. Mai 1878.

J. AMIET, Advocat.

Römische Münztöpfe.

Schon der sel. Dr. H. Meyer in Zürich hat sowohl in der *Zeitschrift für Alterthumswissenschaft* 1840 als im gegenwärtigen *Anzeiger für schweizerische Altherthumskunde*, März und Juni 1867, über die in der Schweiz aufgefundenen römischen und keltischen Münzen Bericht gegeben. Er wies dort die Zahl von 98 seit 1442 bis zur Gegenwart bekannt gewordenen grössern Fünden nach, zwar nicht in dem Sinne, dass dieselben in ebensoviel irdenen oder bronzenen Vasen enthalten gewesen seien, denn die Zahl der Münztöpfe selbst dürfte, nach meinem Dafürhalten, bei Weitem nicht so beträchtlich sein.

¹⁾ Auch beim zweiten Brückenpfeiler fand sich seither eine ähnliche, 25 Pfund schwere, tafelförmige, aber zusammengedrückte Bleimasse.

Sehr richtig aber ist die Bemerkung Meiers, dass die Funde ganz verschiedenen Epochen der römischen Herrschaft angehören, und dass sie geschichtliche Urkunden sind, aus welchen sich auf wichtige Momente der politischen Geschichte unsers Vaterlandes schliessen lasse. Die Münztopfe röhren gewiss aus Zeiten drohender feindlicher Einfälle in die vorher im Frieden befindlichen Landschaften her, wobei sich selbstverständlich ergibt, dass in jedem besondern Gefäss nur Münzen kürzerer Perioden, oft nur weniger und gleichzeitiger Herrscher aufbewahrt lagen, während die ohne besonderes Gefäss, einzeln oder beisammen gefundenen Münzen, welche Weihgeschenke in Tempeln, auf Höhen, in Flüssen und Quellen waren, oder welche auf Brandstätten ganzer Ortschaften, wie z. B. Windisch, gesammelt werden, meist Münzen mehrerer Jahrhunderte, oft von Augustus und früher bis zu Arcadius und Theodosius sind.

Es sei mir hier gestattet, zwei in Gefässen aufbewahrte Münzdepot zu besprechen, von denen das eine zwar schon bekannt ist, bezüglich seines Gefäßes hingegen noch einiges ferner Interesse darbietet, das andere aber ein ganz neues ist.

I.

Der römische Münztopf, von welchem Dr. Meyer in unserm Anzeiger 1861, September, Seite 49, Meldung thut, und von dem er noch den Inhalt von 230 Münzen zur Durchsicht erhielt, ist nicht, wie dort irrthümlich angegeben wird, von gebranntem Thon, sondern von Lavezstein. Er wurde, wie auch Meyer bemerkt, in *Hausen* bei Windisch unter dem Strunke eines alten Baumes von einem Bauer hervorgegraben und enthielt ursprünglich 340 meist kleinere wohlerhaltene römische Kupfermünzen. Sammt dem grössten Theile seines Inhalts gelangte er sofort an den damaligen Pörtner von Königsfelden, der die einzelnen Münzen nach und nach an fremde Besucher der dortigen Lokalitäten verkaufte. Meyer sah deren, wie bemerkt, noch 230 Stücke, und als ich mehrere Jahre später dazu kam, erwarb ich den vorhandenen Rest von wenigstens 30 Stücken (von Crispus, Constantinus I. und II., sämmtlich vortrefflich erhalten) nebst dem noch vorhandenen Topfe von Lavezstein, der mir Veranlassung zu gegenwärtiger Notiz gibt.

Ueber das Material, den Lavezstein, und die daraus fabrizirten Gefässer überhaupt, gibt uns Herr Dr. Ferdinand Keller im Anzeiger v. 1869 S. 215 interessanten Aufschluss und die gründlichste Belehrung. Die Gestalt unsers Münztopfes entspricht ganz der von diesem Gelehrten gemachten Beschreibung und der daselbst auf Tafel XIX No. 1 von ihm gegebenen Abbildung in Form und annähernder Grösse eines in einem Grabhügel zu Pfäffikon, Kt. Zürich, gefundenen Exemplars, nur fehlt dem unsrigen der eiserne Reif mit Tragbogen am oberen Rande, weil dieser letztere abgebrochen ist; auch zeigt die äussere Oberfläche eine verschiedenartige Verzierung. Der kleine Kübel scheint gedrechselt zu sein, hat oben 10 Centimeter und am Grunde 8 Centimeter im Durchmesser; die Dicke am oberen Rande ist 5—8 Millimeter und die noch vorhandene Höhe des Topfes beträgt 9—10 Centimeter, so dass die ursprüngliche ungefähr 11—12 Centimeter gewesen sein mag. S. Fig. 7.

Wenn wir die Vergrabungszeit dieses Geschirrs berücksichtigen, die nicht schwer angegeben werden kann, so stimmt sie auch mit der Epoche überein, wo nach den Erörterungen Herrn Kellers Lavezgeschirre in der Schweiz gebräuchlich waren. Unter obigen 230 Münzen befanden sich 32 von Constantinus II. Nehmen wir an,

es seien beim Funde überhaupt keine jüngeren vorhanden gewesen, so umfasst die Sammlung von des Probus erstem Regierungsjahre 276 bis zu des Constantinus II. letztem Münzprägjahre 340 einen Zeitraum von 64 Jahren, und vor dem Jahr 340 kann sie jedenfalls nicht in den Boden gelegt worden sein. Ist zu vermuten, dass, da nach diesem Jahre die Münzen der Nachfolger, nämlich des Constantinus II. (gestorben 361) oder des Julianus Apostata (gestorben 363) oder des Valentinianus, Valens, Gratianus (Letzter gestorben 383) u. s. w., wenigstens ebenso häufig zirkulirten als die vorgefundene, sie daher unter den vorgefundenen doch noch mit einigen Stücken repräsentirt sein müssten, so kann man mit ziemlicher Sicherheit den Zeitpunkt der Vergrabung als denjenigen bezeichnen, welcher den für unser Vaterland verhängnissvollen Invasionen germanischer Völker um die Mitte des 4. Jahrhunderts unmittelbar vorherging.

III.

Der zweite hier zu besprechende Münztopf mit dessen Inhalt wurde vor Kurzem in Windisch ausgegraben und enthält gegen 87 Kupfer- und Weisskupfer-Münzen, die im Ganzen ziemlich oxydirt, aber doch leicht zu bestimmen sind und von denen sogar mehrere eine vortreffliche Erhaltung zeigen. Das Gefäss selbst erhielt ich in mehrere Stücke zerschlagen. Es ist von schwarzem grobem Thon, etwas nachlässig geformt und liesse sich durch Vereinigung der Scherben theilweise wieder herstellen. Seine Form ist eine rundliche, der Boden hat auswendig $8\frac{1}{2}$, der Bauch in der Mitte ca. 17, der etwas verengerte Hals ca. 10, und die Oeffnung oben ca. 12 Centimeter im Durchmesser. Die ganze Höhe mag ungefähr 20 Centimeter betragen haben. S. Fig. 8.

Wenn wir beide Fünde I und 2 mit einander vergleichen, so ist es nicht ohne Interesse, zu sehen, wie der eine historisch sich an den andern anschliesst. Der gegenwärtige ist älter, als der Laveztopf; seine Münzen beginnen mit Claudius Gothicus' erstem Regierungsjahr 268 n. Chr. und hören mit Diocletianus und Maximianus Herkilius, also 304 auf, während diejenigen des Laveztopfes mit Probus beginnen und bis zu des Constantinus II. letztem Münzprägungsjahre 340 n. Chr. reichen.

Es mussten also auch um das Jahr 304 Gefahren von Seite herannahender Feinde das Land bedrohen und die Leute zu Schatzvergrabungen veranlassen. Und wirklich auch besonders in diese Zeit fallen erneuerte Versuche der wilden Stämme jenseits des Rheines, über diesen zu setzen und römisches Gebiet zu plündern oder zu erobern. Am 1. Mai 305 abdicirte Diocletian und zwang seinen weniger dazu geneigten Mitkaiser Maximian gleichfalls, abzutreten, nachdem beide mit ihren Cäsaren in harmonischem Vierklang nicht ohne viele Kriege und Empörungen der Völker das weitläufige Reich längere Zeit beherrscht hatten. Damals wurden Galerius und Constantius Chlorus Auguste und ersterer erhob den Severus und den Maximinus Daza zu Cäsaren. Schon vorher hatte der wackere Constantius zur Sicherstellung der Reichsgrenzen siegreiche Kriege geführt. Bei seinem Tode am 25. Juli 306 usurpierte sein Sohn Constantinus, später der Grosse genannt, die Herrschaft und erhob sich nach wenigen Jahren blutiger Kämpfe zum Alleinherrschner. Die Uneinigkeit der Regenten, die nur äusserlich ein „Tetrachord“ bildeten, und die Kämpfe, die stets auf's Neue vorauszusehen waren, reizten zu jener Zeit die feindlichen Barbaren zu

neuen Angriffen und Einfällen, und so können wir uns wohl vorstellen, wie die stets beängstigten Bewohner unserer Gegenden an so vielen Orten ihre Habseligkeiten und ihr wenig Geld in Sicherheit zu bringen trachteten.

Die Münzen dieses zu Windisch gemachten Fundes umfassen also einen Zeitraum von wenigstens 36 Jahren, nämlich von Claudius Gothicus 268 bis 304, dem Jahre, das der Abdankung Diocletians voranging. Bei einem Vorrath von 87 Stücken würden sich gewiss solche von Constantinus oder seinem anfänglichen Mitregenten oder seiner jungen Söhne vorgefunden haben, wenn der Schatz nur wenige Jahre nach 304 zusammengebracht und versteckt worden wäre, weil sie im ganzen römischen Reiche bald ebenso häufig wurden, als es die im Topfe vorhandenen auch nur sein konnten.

Dieser Zeitraum von 268—304 enthält in der Geschichte den tiefen Verfall des einst so mächtigen Reiches. Zwar zeigt es sich während desselben auch, dass einige vortreffliche, kriegerische und unternehmende Kaiser, wie ein Aurelian, Probus, Claudius, die Befestigung und den Wiederaufbau des Reiches anstrebten und ihm wirklich einen vorübergehenden Glanz der Grösse verschafften, indem es ihnen gelang, wenn auch nur auf kurze Zeit, die äussere Integrität desselben trotz den erbitterten Anläufen der wilden und unruhigen Grenznachbarn zu behaupten.

Von den hier monetarisch repräsentirten Herrschern sind sämmtliche, mit Ausnahme des Senators Tacitus, durch das Heer zu Imperatoren ausgerufen, nach kurzer Regierung aber auch sämmtlich, mit Ausnahme des Claudius Gothicus, gewaltthätig um's Leben gebracht worden. Wir lassen ihre Namen nebst den Rückseiten in der Reihe nach der gefundenen Zahl ihrer Münzen folgen.

Siebenunddreissig Stück von Probus. Auf der Vorderseite stehen die Namen und Titel, und zwar verschiedentlich von dem einfachen IMPERATOR PROBVS AVGustus an bis zu der vollen Umschrift IMPERATOR Cajus Marcus AVRelius PROBVS Pius Felix AVGustus. Die 18 verschiedenen Averse sind folgende:

Soli invicto.	Adventus Augusti.
Romæ eternæ.	Abundantia Augusti.
Marti Pacifero.	Providentia Augusti.
Concordia militum.	Salus Augusti.
Securitas perpetua.	Conservatio Augusti.
Felicitas temporum.	Felicitas Augusti.
Virtus Probi Augusti.	Victoria Augusti.
Virtus Probi.	Pax Augusti.
Virtus Augusti.	Restitutor Orbis.

Fünfzehn Stück von Aurelian. Sein voller Name lautet sonst: Imperator Cajus Claudius Lucius Domitius Aurelianus Augustus, kommt aber auf keiner der gegenwärtigen Münzen in diesem Umfange vor. Das Meiste der Bezeichnungen hier lautet: IMPERATOR Cajus (oder Claudius) AVRELIANVS AVGustus.

Es sind 8 Reverse:

Jovi Conservatori.	Virtus militum.
Providentia Deorum.	Oriens Augusti.
Concordia legionum.	Pictas Augusti.
Fortuna Redux.	Restitutor Orbis.

Fünfzehn Stück von IMP C C VAL DIOCLETIANVS PF AVG.

Mit folgenden Reversumschriften:

Victoria Augusti.

Jovi Conservatori.

Conservatio Augusti.

Herculi Conservatori.

Fünf Stück von IMP C M A VAL MAXIMIANVS PF AVG.

Mit 3 verschiedenen Reversen:

Virtus Augustorum.

Jovi Conservatori.

Herculi Onservatori (sic!) Sonderbarer Prägungsfehler auf zwei Stücken
auf denen der farnesische Herkules mit Keule und Beute dargestellt ist.

Vier Stück von IMP C M AVR CARINVS NOBilis Cæsar und statt letztern Titels
auch: PF AVG.

Reverse:

Sæculi felicitas.

Virtus Augustorum.

Genius exerciti.

Aequitas Augustorum.

Vier Stück von IMP C NVMERIANVS PF AVG.

Reverse:

Jovi Victori.

Pietas Augustorum (Mercur mit
bulga und caduceo.)

Mars Victor.

Providentia Augustorum.

Zwei Stück von IMP C M CL TACITVS PF AVG.

Reverse:

Temporum felicitas.

Salus Augusti.

Die beiden Münzen sind von Weisskupfer, wie auch mehrere von den vorher-
gehenden.

Ein Stück von IMP C M AVR CARVS PFAUG.

·)(· Providentia Augustorum.

Ein Stück von IMP CLAVDIVS AVG.

·)(· Victoria Augusti.

Ausserdem waren noch 2—3 unbestimmbare, an den Topfgrund angebackene,
durch Oxydation beschädigte Münzen. Im Ganzen also **87**. Was die verschiedenen
Exergues betrifft, so zeigen sie gleichfalls grosse Manigfaltigkeit an Buchstaben und
Zahlen und Zeichen, welche sich auf die Prägungsstätte und den Münzfuss beziehen.

Aarau, im Mai 1878.

URECH.

Das Rathsiegel von Klein-Basel.

Ochs I. p. 400 schreibt über das Rathsiegel von Klein-Basel: „Die kleine Stadt
bekam ein eigenes Siegel, mit der Umschrift S. Civium minoris basilee. (Insiegel
der Bürger des mindern Basels). In demselben ist ferner das Münster mit den
zweien Thüren abgebildet; gleichwie auf dem alten Siegel der grossen Stadt. Beyde

